

Ausgabe 3 / 2008

Flussblicke

DAS MAGAZIN DER STIFTUNG WASSERLAUF



 **EU-FISCHEREISTRUKTURFOND FÖRDERT GEWÄSSERPROJEKTE IN NRW**
WANDERFISCHE ALS NATURERLEBNIS ZWISCHEN RHEIN UND WESER


WASSERLAUF
Stiftung für Gewässerschutz & Wanderfische NRW

Leben braucht Wasser...

...Kläranlagen reinigen es



Seit 50 Jahren
verbessert sich die Wasserqualität der Ruhr
stetig - ein Erfolg der exzellenten Reinigungs-
leistung der Ruhrverbandskläranlagen

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Die Stiftung Wasserlauf hat sich inzwischen etabliert und erste Projekte erfolgreich durchgeführt. In enger Abstimmung mit der Landesumweltverwaltung, dem Landesamt für Natur, Umwelt- und Verbraucherschutz sowie zahlreichen nichtstaatlichen Organisationen und privaten Initiativen verfolgt die gemeinnützige Stiftung Wasserlauf ihre Ziele, nämlich die Erhaltung und Renaturierung der nordrhein-westfälischen Gewässer sowie die erfolgreiche Wiederansiedlung von Wanderfischen in unseren Flüssen. Die Stiftung hat mittlerweile verschiedene Projekte durchgeführt, bei denen auch die Öffentlichkeit über die Arbeit der Stiftung informiert wurde. Hier fanden wir ein lebhaftes Interesse, sowohl bei den Besuchern der jeweiligen Veranstaltung, als auch bei den Medien, die über unsere Stiftung bzw. deren Aufgaben und Ziele intensiv berichtet haben.

Mit der dritten Ausgabe unseres Magazins „Flussblicke“ möchten wir Sie über die laufende Arbeit unserer Stiftung informieren und ganz allgemein über das Thema Wasser in Nordrhein-Westfalen unterrichten. Wasser ist eines der wichtigsten Rohstoffe unserer Welt. In vielen Gegenden der Erde ist Wasser zu einem äußerst knappen Gut geworden. Es gibt sogar schon ernsthafte globale Konflikte um das Thema Wasser. Bei uns in Deutschland, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, ist die Wasserversorgung erfreulicherweise kein dringendes Thema, weil wir genügend sauberes Wasser haben. Dies ist aber keineswegs selbstverständlich, sondern wir müssen uns ständig bemühen, die Qualität unseres Wassers auf einem hohen Niveau zu halten. Auch dies ist eine der Aufgaben, um die sich die Stiftung Wasserlauf kümmert und über die in diesem Magazin Flussblicke berichtet wird.

Wenn Sie, liebe Leser, Anregungen haben, zu unserem Magazin Flussblicke oder zu dem Thema Wasser, so lassen Sie uns das bitte wissen. Wir nehmen Ihre Anregungen und Fragen sehr gerne auf.

Die Stiftung Wasserlauf wünscht Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

IMPRESSUM

FLUSSBLICKE

Das Magazin der Stiftung Wasserlauf NRW
Ausgabe 3/2008

HERAUSGEBER

Stiftung Wasserlauf NRW
Selbstständige, gemeinnützige
Stiftung des bürgerlichen Rechts

VORSTAND

Walter Sollbach
Dr. Ernst Heddergott
Thomas Neiss

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Frank Molls
(Fachbeiträge zum Magazin)

GESCHÄFTSSTELLE

Frankfurter Str. 86 – 88
53721 Siegburg
Tel/Fax 02241-14735-20 / -19

REDAKTION & GESTALTUNG

panta rhei
Beratungsgesellschaft für gesellschaftliche
Prozesse mbH

REDAKTION

Thomas Rugo
Sandra Stoß
Telefon: 0228 - 90 90 89 0

GESTALTUNG

Ingomar Lies

Redaktionelle Erstellung dieser Ausgabe
mit Mitteln des Landes NRW und der EU
(FIAF) unterstützt.

BILDNACHWEIS

Stiftung-Wasserlauf NRW, Aggerverband,
Ruhrverband, rhenag, Wupperverband,
Dr. Stefan Staas (Rheinfischereigenossen-
schaft), Gerhard Feldhaus (LANUV), RIZA
NL, Dr. P. Beeck, I. Drösser, G. Ohnesor-
ge, Dr. O. Niepagenkemper

DRUCK

Druckerei Rautenberg

INHALT

Editorial	3
Impressum	3
Grußwort Dr. Heinrich Bottermann, Präsident LANUV	4
Grußwort Dr. Fritz Bergmann, Vorsitzender Stiftungsrat der Stiftung Wasserlauf	5
Kooperation der Stiftung Wasserlauf NRW	6
Meereswanderer	7
Managementpläne zur Rettung des Europäischen Aals	10
Comeback des Maifischs	12
Zurück zur Kinderstube	13
Das Norddeutsche Lachszenrum in Gronau an der Leine	16
Gewässerentwicklung an der Ruhr	18
Die Bröl	20
Multitalent Wasser	21
Gewässerschutz an der Dhünn	24
Naturnahes Baden im Ruhrgebiet	26



www.wasserlauf-nrw.de

info@wasserlauf-nrw.de

GRUSSWORT



Wanderfische wie zum Beispiel Lachs und Maifisch waren früher in den Fließgewässern Nordrhein-Westfalens heimisch. Mit ihrem Wanderfischprogramm engagiert sich die Landesregierung Nordrhein-Westfalens seit 1998 um den Erhalt und die Wiederansiedlung dieser Fischarten. Das Programm basiert auf einer Kooperation zwischen dem Ministerium für Umwelt- und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie dem Fischereiverband Nordrhein-Westfalen.

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) kümmert sich um die Umsetzung des Programms und kooperiert dabei eng mit der eigens im Rahmen des Wanderfischprogramms gegründeten Stiftung Wasserlauf. Diese Stiftung wurde vom Rheinischen Fischereiverband e.V. gegründet und soll die Arbeit der vielen ehrenamtlich engagierten Anglerinnen und Angler bündeln. Damit sollen Schutz und Erhalt der Wanderfische in Nordrhein-Westfalen auch über den Zeitraum des bis 2010 laufenden Programms fortgesetzt werden. Die Maßnahmen, die den Wanderfischen zu Gute kommen, werden eng mit den Arbeiten des LANUV zur Wasserrahmenrichtlinie, zur Fauna-Flora-Habitat Richtlinie und zum Schutz der Biodiversität vernetzt.

Das LANUV ist als interdisziplinär aufgestellte Fachbehörde hervorragend dafür geeignet, einen wesentlichen Beitrag für eine erlebenswerte Umwelt in Nordrhein-Westfalen zu leisten. Dies geschieht im technischen Umweltschutz zum Beispiel mit umfangreichen Messprogrammen und Laboranalysen zur Kontrolle des chemischen und ökologischen Zustandes der Gewässer ebenso wie im Naturschutz mit Expertisen zum Schutz artenreicher Gewässer. Der Fachbereich Fischereiökologie des LANUV ist in Kirchhudem-Albaum der Standort für den Fischartenschutz auf behördlicher Seite und leistet wichtige Beiträge für das Artenschutzprojekt Lachs – unter anderem durch Aufzucht und Markierung von Lachsen.

Neben dem Lachs werden auch Artenschutzprojekte für den Aal und den Maifisch (mit Hilfe von FIAF- und LIFE-Förderung der Europäischen Union) im LANUV koordiniert. Just im Frühsommer dieses Jahres haben wir medienwirksam die Wiederansiedlung des Maifisches im Rhein im Beisein der Umweltminister Nordrhein-Westfalens und Hessens begonnen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen den Fischökologen, das LANUV und der Stiftung Wasserlauf ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Projekte. Die hier vorgelegte Ausgabe des Magazins Flussblicke dokumentiert die Ergebnisse dieser erfolgreichen Zusammenarbeit und soll den interessierten Leserinnen und Lesern Anstöße für den Erhalt unserer artenreichen (Fließ-)Gewässer und der Fischfauna in Nordrhein-Westfalen geben.

Dr. Heinrich Bottermann
Präsident des Landesamtes für Natur,
Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen

GRUSSWORT



Die Stiftung Wasserlauf ist aus dem Wanderfischprogramm NRW entstanden, einem ambitionierten Gewässer- und Artenschutzprojekt, welches die Umweltbehörden des Landes in Kooperation mit dem Fischereiverband NRW seit mehreren Jahren sehr erfolgreich durchführen. Die Rückkehr der Wanderfische steht dabei nicht nur als Güteanzeiger für wiedererholte Gewässersysteme, sondern zugleich für eine biologische Vielfalt und lebenswerte Umwelt in einem dicht besiedelten Land wie Nordrhein-Westfalen.

Die aus dem Meer in die Flüsse aufsteigenden Fische haben unsere Landschaft und Kultur seit langer Zeit geprägt. Zwischen Rhein und Weser lebten früher zahlreiche Berufsfischer von den reichen Fischbeständen. Ähnlich den Zugvögeln trugen die verschiedenen Wanderfischarten dabei zum besonderen Charakter der Jahreszeiten bei: Im frühen Jahr stiegen Flussneunaugen auf, die Maifische folgten zu Hunderttausenden im Mai, darauf hin die großen Lachszüge im Sommer und Herbst, während die Blankaale im späten Jahr auf ihrer entgegengesetzten Reise zum Meer den Abschluss des Fischjahres bildeten. Neben den insgesamt elf Fischarten, die vom Meer in die Fließgewässer NRW's einwanderten, zeigten jedoch auch zahlreiche Flussfischarten ein ausgeprägtes Wanderungsverhalten in den frei durchgängigen Fließgewässersystemen.

Diese Artenvielfalt und der Reichtum gesunder Fischbestände sind vor dem Hintergrund der globalen Überfischungsproblematik und der Suche nach nachhaltigen Wirtschaftsformen von aktuellerer Bedeutung als je zuvor. Die Stiftung Wasserlauf NRW will als Projektträger einerseits an wirkungsvollen Maßnahmen zu einem zielgerichteten Gewässerschutz und zum Erhalt der heimischen Fischfauna beitragen. Zum anderen will die Stiftung durch Besucherangebote das Erlebnis naturnaher Fließgewässer beispielsweise durch Führungen zu den aufsteigenden Lachsen an der Sieg sowie durch Patenschaftsprogramme mit Schulklassen für interessierte Bürger zugänglich machen.

Allen Unterstützern in der Landesumweltverwaltung, bei kooperierenden Organisationen und Unternehmen sowie allen ehrenamtlich Mitwirkenden möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank für die erfolgreiche Zusammenarbeit aussprechen.

Dr. Fritz Bergmann

Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Wasserlauf NRW
und Ehrenpräsident des Fischereiverbands NRW e.V.



gefördert von der Europäischen Union



KOOPERATIONEN DER STIFTUNG WASSERLAUF NRW

GEMEINSCHAFTSPROJEKTE MIT FÖRDERUNG DER EUROPÄISCHEN UNION

Im Rahmen des „Wanderfischprogramms NRW“ ergreift das Landesumweltministerium in Düsseldorf zusammen mit dem Fischereiverband NRW seit mehreren Jahren erfolgreich Maßnahmen zur Wiederansiedlung von Wanderfischen und zur naturnahen Entwicklung dafür ausgewählter Fließgewässer zwischen Rhein und Weser. Die staatlich anerkannte und gemeinnützige Stiftung Wasserlauf NRW wurde einvernehmlich gegründet, um diese Ziele auch zukünftig verfolgen und sichern zu können.

Grundlage für die Arbeit der Stiftung ist eine gute Kooperation mit der Landesumweltverwaltung, insbesondere dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW mit der Außenstelle in Kirchhundem-Albaum sowie mit zahlreichen nichtbehördlichen Organisationen rund ums Wasser, engagierten Unternehmen und interessierten Bürgergruppen. Die Stiftungsarbeit fokussiert aktuell auf folgende Schwerpunkte:

- Mitwirkung beim Aufbau des neuen Rheinlachsstamms NRW
- Öffentlichkeitsarbeit zu den Artenschutzprojekten Lachs und Aal in NRW
- Kooperationen mit Partnerorganisationen und engagierten Unternehmen
- Wissenschaftliche Koordination des internationalen Maifisch-Projektes am Rhein
- Patenschaftsprogramme mit Schulklassen an Sieg, Agger, Eifelrur und Rhein

- Angebote für interessierte Bürger, z.B. Führungen zu den Lachsen
- Umweltbildung an Schulen, z.B. mit dem Maifisch-Film

Die genannten Artenschutz- und Gewässerentwicklungsprojekte bedürfen einerseits einer technisch qualifizierten und wissenschaftlich fundierten Umsetzung. Andererseits sind ein gesellschaftlicher Beteiligungsprozess und eine gute Kooperation der beteiligten Akteure notwendig, um die Nachhaltigkeit der Projektziele sicherzustellen. Nicht zuletzt ist eine zuverlässige Finanzierungsbasis ausschlaggebend für den Erfolg der Vorhaben. Die Förderung der Europäischen Union, insbesondere aus dem Fischereistrukturfonds (FIAF) und der Umweltförderung (LIFE) hat zusammen mit den Beiträgen des Landes NRW sowie nichtbehördlicher Kooperationspartner maßgeblich zur Verwirklichung der Projekte für die Wanderfischarten wie Lachs, Aal und Maifisch beigetragen. Die vorliegende Ausgabe des Flussblicke-Magazins hat daher die EU-Projekte zum Schwerpunkt.

www.wasserlauf-nrw.de
info@wasserlauf-nrw.de

Kontakt Geschäftsstelle bei Anfragen:
Stiftung Wasserlauf NRW
Frankfurter Str. 86-88, 53721 Siegburg
Tel. 02241-14735-20, Fax. 02241-14735-19
Geschäftsführer Dr. Frank Molls





gefördert von der Europäischen Union

MEERESWANDERER

WANDERFISCHE ALS NATURERLEBNIS ZWISCHEN RHEIN UND WESER



Die meisten Flussfischarten führen im Laufe ihres Lebens Wanderungen durch, sei es zu besonderen Laichgebieten, auf der Suche nach Nahrung oder geschützten Überwinterungszonen. Eine besondere Gruppe von Fischen, sogenannte „diadrome Fischarten“, wechseln dabei sogar zwischen dem Meer und dem Süßwasser. Ursprünglich gab es in nordrhein-westfälischen Gewässern mindestens elf Arten, die solche Langdistanzwanderungen ausführten. Dies waren Lachs, Meerforelle, Schnäpel, Stint, Aal, Maifisch, Finte, Stör und Flunder sowie das Fluss- und das Meerneunauge. Ähnlich den Zugvögeln wandern diese Arten teilweise über mehrere Tausend Kilometer, z.B. bis in den Atlantik, und prägen mit ihrem saisonalen Erscheinen im Fluss oder im kleinen Berglandbach das Bild der Jahreszeiten.

Alle großen Gewässersysteme in NRW waren früher von diesen Wanderfischen besiedelt. Sie stiegen zu Hunderttausenden in die Flüsse auf und waren nicht zuletzt auch Grundlage einer bedeutenden Berufsfischerei in der Region. Die Arten Stör, Stint, Finte und Flunder besiedelten die untersten Flussregionen, wie z.B. Niederrhein, Ems und Weser. In die mittelgroßen Zuflüsse stiegen die Arten Aal, Maifisch und Schnäpel auf. Noch weiter in die oberen Fließgewässerregionen insbesondere des Berglandes wanderten Lachs, Meerforelle und Neunaugen auf. Mit Erholung der Wasserqualität in den letzten Jahrzehnten haben sich die Bestände vieler Flussfisch- und auch einiger diadromer Wanderfischarten in den Flüssen NRW's erholt. Vielfältige Gewässernutzungen, technischer Ausbau und noch bestehende Wasserbelastungen erschweren aber auch weiterhin die Entwicklung naturnaher und

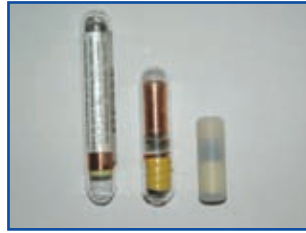
gesunder Fließgewässer. Im Rahmen des „Wanderfischprogramms“ verfolgt das Land NRW zusammen mit vielen Kooperationspartnern das Ziel, ausgewählte Gewässerabschnitte für die komplette natürliche Fischfauna wiederherzustellen. Mit Ko-Finanzierung aus dem Fischereistrukturfond der EU wurden dazu in den letzten Jahren mehrere Renaturierungsmaßnahmen und Artenschutzprojekte durchgeführt. Aktuell läuft unter Führung des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) ein zentrales Projekt zur „Entwicklung aquatischer Ressourcen mit den Zeigerarten Lachs und Aal“. Die Wanderfische sollen dabei wesentlich zu einer zielgerichteten Gewässerentwicklung im Gesamtrahmen der EU-Wasserrahmenrichtlinie beitragen.

Der erfolgreiche Aufstieg von Wanderfischen aus dem Meer in die Fließgewässer ist an mehreren Orten in NRW für Besucher zu beobachten oder bei organisierten Führungen zu erleben (siehe Karte). Geführte Exkursionen werden insbesondere an der „Kontrollstation für aufsteigende Wanderfische an der Sieg in Buisdorf“ angeboten (Schwerpunkt Oktober–November). Im Rahmen des Wanderfischprogramms NRW werden zudem wissenschaftliche Überwachungen zum Auf- und Abstieg der verschiedenen Fischarten mittels fester Kontrollstationen, beweglicher Fangeinrichtungen und elektronischer Empfangsstationen durchgeführt. Über die Ergebnisse wird in den folgenden Beiträgen des Flussblicke-Magazins berichtet. Bei Interesse an einer Führung zu den Sieg-Lachsen können Sie sich unter www.wasserlauf-nrw.de online registrieren lassen.

Autor: Dr. Frank Molls, Stiftung Wasserlauf NRW

→ KARTE NÄCHSTE SEITE

WANDERFISC



● Orange in der Karte markiert

Transponderstationen: Die Fischwanderung im Rheinsystem wird mit einem niederländischen System überwacht. Die Fische werden dabei mit so genannten Transpondern versehen und an Empfangsstationen an Rhein, Lippe, Wupper, Sieg und Eifelrur elektronisch überwacht. Infos: Dr. Detlev Ingendahl, LANUV, detlev.ingendahl@lanuv.nrw.de



LANUV NRW, FB 26



Aalschokker Rhein: Die Wanderung der Aale im Niederrhein wird mit dem Aalschokker des Fischers Rudi Hell in Kalkar erfasst und ausschließlich für wissenschaftliche Bewertungen genutzt. Die Rheinfischereigenossenschaft ist dabei federführend. Insbesondere zum Meer abwandernde Blankaale werden hier im Strom erfasst. Infos: www.rheinfischerei-nrw.de, Dr. Stefan Staas, hegebeauftragter@rheinfischerei-nrw.de



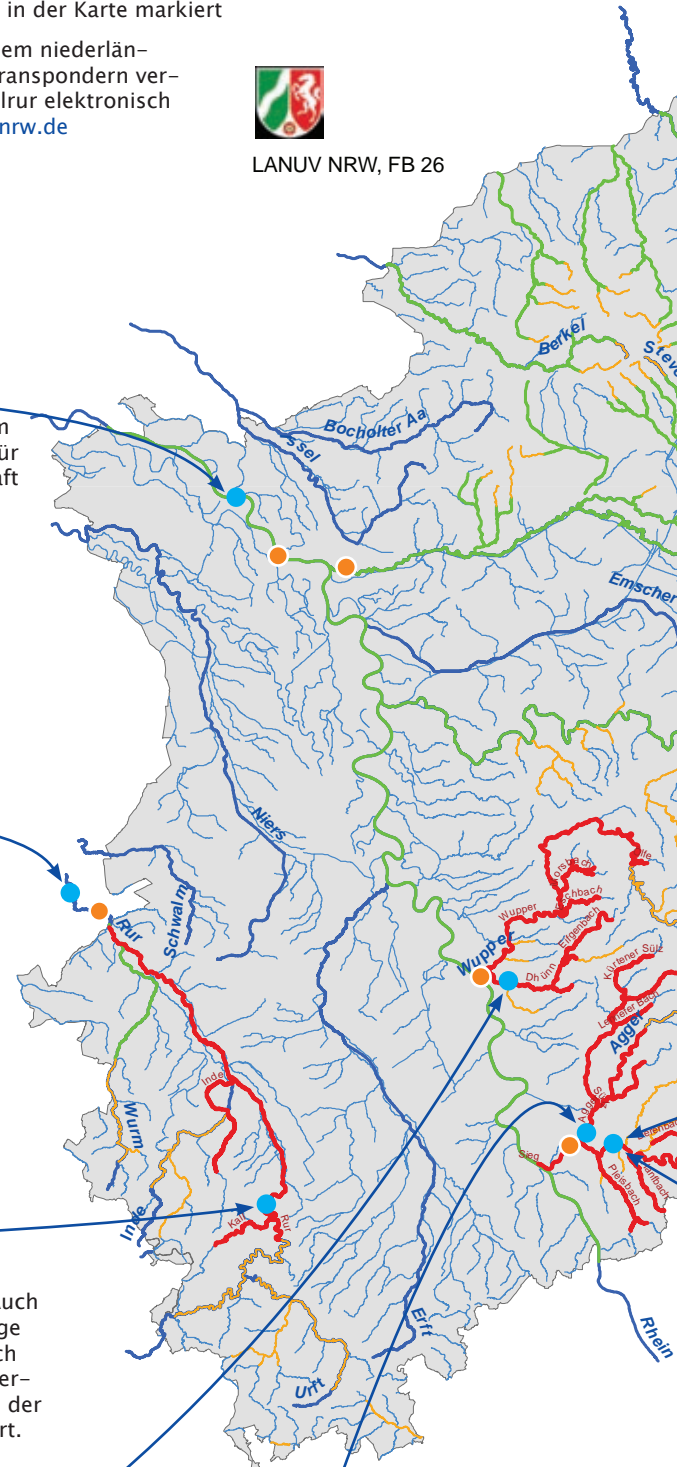
Kontrollstation Roermond: An den neu errichteten Fischwanderwegen in Roermond werden auf- und absteigende Fische kontrolliert. Dabei wurden aktuell auch schon einige Lachse nachgewiesen. Die Einrichtung wird vom niederländischen Wasserverband Rur und Obermaas geführt. Vor Ort gibt es Führungen und eine Beobachtungsscheibe zum Fischweg. Infos: Waterschap Roer en Overmaas, www.overmaas.nl



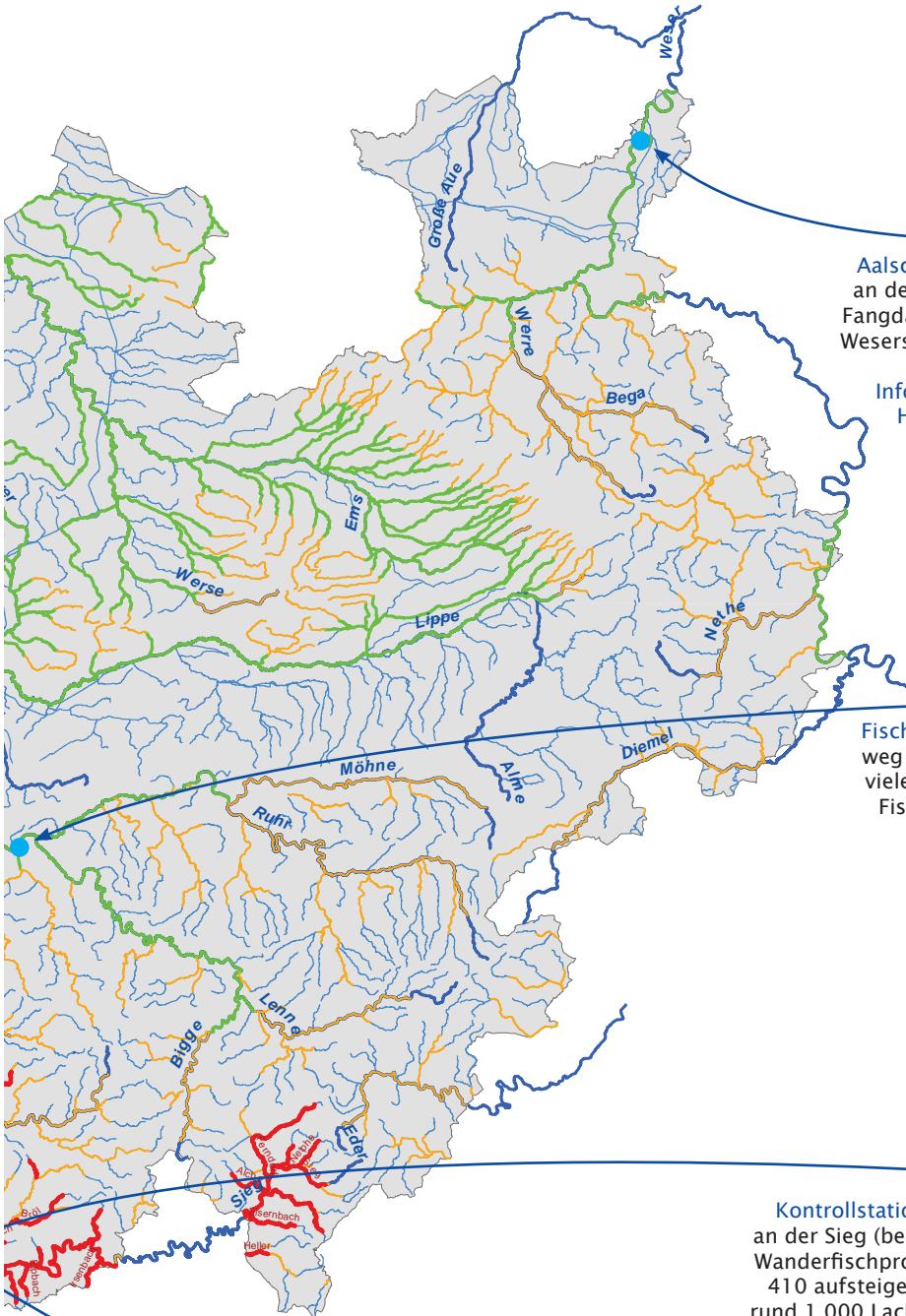
Kontrollstation Obermaubach: Der neue Fischweg am Staubecken Obermaubach eröffnet für die wandernden Fische der Rur das Tor zur Eifel. Auch für abwandernde Fische gibt es einen Bypass. Besucher können die Anlage vom Staudamm aus gut einsehen und an einer Beobachtungsscheibe auch einen Blick in den Fischweg werfen. Betreiber der Anlage ist der Wasserverband Eifelrur; die Kontrollen zur Fischwanderung werden zusammen mit der Stiftung Wasserlauf und dem Kreisfischereiverein Düren e.V. durchgeführt. Infos: www.wver.de, www.kreisfischereiverein-dueren.de



Kontrollstation Auermühle Dhünn: Die Kontrollstation für aufsteigende Wanderfische an der Dhünn in Leverkusen Schlebusch (Auermühle) wird zusammen mit dem Salmonidenbruthaus vom Sportanglerverein Bayer Leverkusen e.V. betrieben. Allein im Jahr 2007 wurden hier über 50 laichbereite Lachse nachgewiesen, obwohl nur ein Teil der Aufsteiger registriert werden kann. Infos: www.sav-bayer-leverkusen.de, www.lachse-lev.de



HE LIVE ERLEBEN



Aalschokker Weser: Die Aalschokker der Familie Reiter an der Weser erfassen die Strom wandernden Aale. Die Fangdaten werden für verschiedene Untersuchungen im Wesersystem und zur Bewertung der EU-weit bedrohten Aalbestände genutzt.

Infos: Bezirksregierung Detmold, Fischereidezernent Herr Ludwig Bartmann, ludwig.bartmann@bezreg-detmold.nrw.de



Fischweg Ruhr am Hengsteysee: Der moderne Fischweg am Hengsteysee eröffnet neue Lebensräume für viele Fischarten der wiedererhaltenen Ruhr. Träger des Fischweges ist der Ruhrverband, die Ruhrfischereigenossenschaft ist fachlich eingebunden.

Infos: www.ruhrverband.de, www.ruhrfischereigenossenschaft.de



Kontrollstation Buisdorf Sieg: Die Kontrollstation in Buisdorf an der Sieg (bei Siegburg / St. Augustin) ist das Herzstück des Wanderfischprogramms NRW. Allein im Jahr 2007 wurden hier 410 aufsteigende Lachse registriert, insgesamt dürften 2007 rund 1.000 Lachse in die Sieg aufgestiegen sein. Die Fischaufstiegsanlage wurde im Jahr 2005 von der Sieg Fischerei-Genossenschaft mit EU-Kofinanzierung modernisiert. Die Kontrollstation gehört dem LANUV, betrieben wird sie vom Team des Rheinischen Fischereiverbands. Infos: Dipl.-Biol. Armin Nemitz, nemitz@rhfv.de, Anmeldung zur Führung unter www.wasserlauf-nrw.de (Mitmachen / Führungen).

Kontrollstation Troisdorf Agger: Das im Jahr 2008 fertig gestellte Umgehungsgerinne für Fische am Aggerwehr in Troisdorf ist mit einer professionellen Kontrollstation verbunden. Bauherr des Fischweges war die Sieg Fischerei-Genossenschaft in Hennef mit Kofinanzierung der EU. Die Agger weist einen guten Lachsaufstieg und seit mehreren Jahren gute Erfolge in der natürlichen Fortpflanzung auf. Die Kontrollstation wird vom Team des Rheinischen Fischereiverbands betrieben. Infos: Dipl.-Biol. Armin Nemitz, nemitz@rhfv.de



Screwtrap Sieg: Mit einer speziellen Fangeinrichtung für abwandernde Lachse (Smolts) wird an der Sieg ermittelt, wie sich der Lachsbestand entwickelt. Die Tiere werden von der rotierenden Trommel der „rotary screw trap“ dazu schonend in eine durchströmte Hälterkammer geleitet und dort in der Abwanderungszeit (Frühjahr) täglich kontrolliert. Infos: Dipl.-Biol. Armin Nemitz, nemitz@rhfv.de

- Laichhabitate Lachs/Flussneuauge
- Wanderstrecken Lachs/Flussneuauge
- Programmgewässer Wanderfischprogramm NRW



gefördert von der Europäischen Union



Der Aal bildet nach wie vor die Grundlage für eine ausgedehnte Berufs- und Angelfischerei in Europa, von der bis zu 25.000 Arbeitsplätze abhängen sollen. (Bild: Aalfischer, deren Besatzaktivität den Aalbestand am Lough Neagh in Nordirland in den letzten 40 Jahren aufrechterhalten hat; Aufnahme: R. Rosell).

MANAGEMENTPLÄNE ZUR RETTUNG DES EUROPÄISCHEN AALS

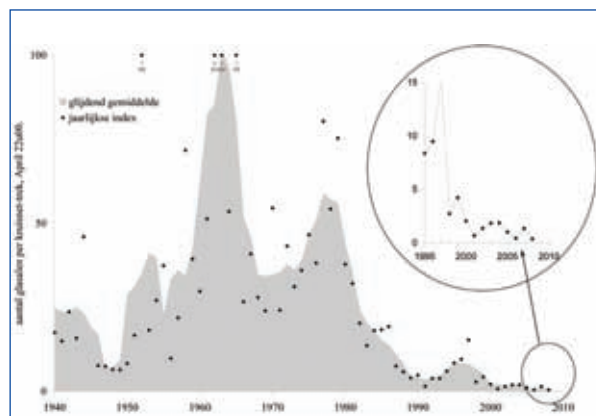
EU ERLÄSST VERORDNUNG ZUM SCHUTZ DES AALS

Noch vor 10 bis 20 Jahren galt der Europäische Aal (*Anguilla anguilla*) als eine Allerweltsart in Nordrhein-Westfalen. Durch den starken Rückgang des Glasaalaufstiegs an den europäischen Küsten hat sich dies inzwischen dramatisch geändert. Jetzt hat die Europäische Union eine Verordnung zum Schutz des Aals erlassen, die alle Mitgliedsstaaten zu energischen Schutzmaßnahmen auffordert. Diese Maßnahmen sollen im Rahmen von Aal-Managementplänen umgesetzt werden. Die Pläne beziehen sich auf einzelne Flussgebiete, z.B. dem Rhein, und müssen bis Ende 2008 erarbeitet und der EU zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Europäische Aal gehört zu den katadromen Wanderfischen. Er wächst als Gelbaal im Süßwasser in Fließ- und Stillgewässern mit Verbindung zum Meer auf. Im Alter von etwa 10–15 Jahren wandert der Aal, als sogenannter Blankaal, zu den im Meer gelegenen Laichgründen. Diese Laichwanderung findet in der Regel im Herbst statt und führt quer über den Atlantik zur etwa 5000 km entfernten Sargassosee. Dort kommt es zum Laichgeschäft, an dem der Aal nur ein einziges Mal teilnimmt. Der genaue Laichplatz konnte bislang nicht lokalisiert werden. Die geschlüpften Aallarven (sogenannte Weidenblattlarven) werden mit dem Golfstrom an die europäischen Küsten getrieben. Dort findet die Metamorphose zum durchsichtigen, nicht pigmentierten Glasaal statt, der in die Ästuar- und Flussmündungen aufsteigt, um geeignete Nahrungsgründe zu finden.

Vor mehr als 30 Jahren wurden Hunderte Tonnen dieser kleinen Glasaale an den europäischen Kü-

ten, vorwiegend in Frankreich, Spanien und Portugal gefangen, und für den menschlichen Verzehr, für die Aufzucht von Aalen in der Aquakultur und den Besatz von Gewässern ohne ausreichende natürliche Aalaufwanderung gefangen. Seit Beginn der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts geht der Zuzug von Glasaalen an den europäischen Küsten dramatisch zurück. Die Zahl der nachgewiesenen Glasaale liegt dabei inzwischen unter 5 % des langjährigen Durchschnitts. In Den Oever an der niederländischen Küste ist dieser Rückgang im Vergleich zu anderen Zählstationen noch stärker ausgeprägt.



Rückgang des Glasaalaufstiegs an europäischen Küsten am Beispiel der Zählstation in Den Oever, Niederlande, (Daten W. Dekker 2006–2008).

Wegen des besorgniserregenden Zustands der europäischen Aalpopulation hat die Europäische Kommission eine Verordnung zum Schutze des Aals erlassen, die die Mitgliedsländer verpflichtet, Schutzmaßnahmen für den Aal zu ergreifen, wenn nicht mehr genügend Blankaale die Flussgebiete Richtung Meer verlassen. Vielfältige Ursachen haben zum Rückgang des Aals beigetragen. Viele Blankaal-

le müssen auf ihrer Abwanderung die Turbinen von Wasserkraftanlagen passieren und werden bei dieser Passage getötet. Die Berufs- und Angelfischerei entnimmt einen großen Anteil der Aale, bevor diese als Blankaal ihre Abwanderung beginnen. Auf der anderen Seite unternimmt die Fischerei erhebliche (finanzielle) Anstrengungen, um durch Besatzmaßnahmen Aale auch in jenen Lebensräumen anzusiedeln, die durch Querbauwerke für den natürlichen Zuzug der Aale aus dem Meer nicht mehr erreichbar sind. Ein Vielzahl weiterer Ursachen für den Rückgang des Aals (Prädation, Parasiten, Schwermetall- und PCB-Belastung, sowie klimatisch bedingte Änderungen in den Meeresströmungen) werden zurzeit diskutiert, ohne dass ein einzelner Grund allein ausschlaggebend sein dürfte.

Die Europäische Kommission hat daher die Mitgliedsstaaten aufgefordert, Managementpläne auszuarbeiten, die bei rascher Umsetzung geeigneter Maßnahmen eine langfristige Erholung des Aals erwarten lassen. Diese Pläne müssen Ende 2008 eingereicht werden und ihre Umsetzung soll bereits 2009 beginnen. Zu den von der EU vorgeschlagenen Maßnahmen gehören u. a. die Verringerung der Wasserkraftmortalität, die Begrenzung der Fischerei, die Bekämpfung von Prädatoren und die Durchführung von wissenschaftlich begleiteten Besatzmaßnahmen. Für den Besatz hat die EU sogar eigens eine Quote für die in Europa gefangenen Glasaale festgelegt, die schrittweise bis zu einem Anteil von 60 % der Fangmenge für den Besatz reserviert bleiben müssen. In Nordrhein-Westfalen hat das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz die Ausarbeitung der Aal-Managementpläne in enger Abstimmung mit den Fischereiverbänden und den Fischereigenossenschaften übernommen. Dabei hat sich gezeigt, dass im Rhein aktuell noch ca. 40 % der historisch verbreiteten Blankaalpopulation in die Niederlande abwandert. Durch den stark nachlassenden natürlichen Aufstieg des Aalnachwuchses wird dieser Anteil allerdings in den nächsten Jahren rapide abnehmen und damit schon sehr bald unter die von der EU geforderte Quote absinken.

In dieser auch in NRW kritischen Situation des Aals müssen Maßnahmen ergriffen werden, die den Aalbestand schrittweise wieder zu früherer Stärke aufbauen helfen. Dies kann zur Zeit vor allem durch Besatz mit Glas- oder Farmaalen erreicht werden, die in geeignete Lebensräume ausgesetzt werden, aus denen eine weitgehend gefahrlose Abwanderung ohne Wasserkraftmortalität möglich ist. Dabei muss darauf geachtet werden, dass nur solches Besatzmaterial zum Einsatz kommt, das frei von Parasiten und anderen Krankheitserregern ist. Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz hat bereits im Rhein zusammen mit der

Rheinfischereigenossenschaft und mit finanzieller Unterstützung der EU den Besatz mit Aalen begonnen. Die durch Besatz erzeugten Blankaale müssen dabei in einem so guten Gesundheitszustand sein, dass sie die weite Wanderung zu den Laicharealen im Meer überstehen und erfolgreich ablaichen können. Bis zum Zeitpunkt, an dem die Besatzmaßnahmen wirken (in 10 bis 20 Jahren) sollten weitere Maßnahmen ergriffen werden, die die jetzigen Gelbaale und die abwandernden Blankaale schützen. Dazu können die zeitweilige Abschaltung von Wasserkraftturbinen (in der herbstlichen Wanderperiode) und auch fischereiliche Einschränkungen (Erhöhung des Mindestmaßes, Schonzeit) einen Beitrag leisten. Jeder Bürger ist daher aufgefordert, sich für den Schutz des Aals zu engagieren, und in seinem Umfeld auf den Aalschutz zu achten. Beispielsweise kann der eigene (Öko-) Stromanbieter gefragt werden, ob bei dem Einsatz von Wasserkraft auch der Schutz abwandernder Fische, insbesondere der Aale, beachtet wird. Auch jeder Angler kann bei seinem Ausflug ans Wasser entscheiden, ob nach einem erfolgreichen Fang die Entnahme weiterer Aale notwendig ist, oder auf das nächste Mal verschoben werden kann.

Der Schutz des Aals und der Aufbau neuer Gelbaalbestände werden langfristige Aufgaben aller beteiligten Institutionen in Nordrhein-Westfalen sein. Dabei wird es darauf ankommen, dass alle Staaten einen gemeinsamen Beitrag zum Schutz abwandernder Blankaale leisten, der ausreichend ist, um die den Europäern gemeinsame Aalpopulation langfristig vor dem Aussterben zu bewahren. Nur diese Anstrengung wird den Aal als Bestandteil der Fischartengemeinschaft unserer Gewässer erhalten, und eine weitere (angel-) fischereiliche Nutzung ermöglichen.

Autor: Dr. Detlev Ingendahl, www.lanuv.nrw.de



Foto: R. Rosell

Glasaale am Beginn der Pigmentierung



gefördert von der Europäischen Union



COMEBACK DES MAIFISCHS

UMWELTMINISTER AUS HESSEN UND NRW LASSEN DIE ERSTEN FISCHE FREI

Fünf Jahre lang wurde im Rahmen des Wanderfischprogramms NRW geplant und geforscht, ob eine Wiederansiedlung des Maifischs im Rhein möglich ist. Noch vor 100 Jahren zogen Hunderttausende dieser Heringsart zur Fortpflanzung in den Rhein. Er war damals sogar häufiger als Lachs und Stör. Im Jahre 2005 entschloss man sich, zusammen mit Partnern aus NRW, Hessen, Niederlande und Frankreich, einen Förderantrag bei der europäischen Umweltförderung LIFE einzureichen. Und das mit Erfolg: Seit Januar 2007 koordiniert die Stiftung Wasserlauf im Auftrag des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz in NRW (LANUV) das internationale Projekt zur Wiederansiedlung des Maifischs im Rhein.



Hauptbestandteile des Projektes sind die Entwicklung und Optimierung der Maifischzuchttechniken, der Besatz von jungen Maifischen im Rhein, begleitende Monitoringmaßnahmen und eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Der Versuch der Wiederansiedlung des Maifischs ist europaweit einmalig. Erfahrung mit der Maifischzucht gab es bisher in Europa nicht. Im April 2008 wurde die Pilotanlage für die Maifischzucht in Frankreich eingeweiht. Und am 24. Juni 2008 war es dann soweit: Am Rheinufer in Düsseldorf-Oberkassel haben der NRW Umweltminister Eckhard Uhlenberg und sein hessischer Kollege Wilhelm Dietzel in einem großen

Medienevent die ersten Maifische im Rhein freigelassen. Über 500.000 Maifische wurden insgesamt in diesem Jahr an zuvor kartierten Stellen in Nordrhein-Westfalen und Hessen ausgesetzt.

Begleitet wurde der Besatz von einem Umweltbildungsprogramm für Düsseldorfer Schulklassen. Die Stiftung Wasserlauf hat in Kooperation mit dem Aquazoo Löbbecke Museum Düsseldorf Maifischpatenschaften vergeben und dafür die Bürgerstiftung Düsseldorf und die Rheinbahn AG für eine Förderung gewinnen können. Die Klasse 6b der Agnes-Miegel-Realschule hat in einem Multi-Media Vortrag mehr über die Hintergründe des Maifischprojektes erfahren und die neue Maifischausstellung im Aquazoo besucht. Weitere Höhepunkte der Maifischpatenschaft waren Zugnetzbefischungen im Rhein durch das Fischerteam des Rheinischen Fischereiverbands und das Auswildern der jungen Maifische im Beisein der Umweltminister. Weiterhin wurde der Film zum Maifischprojekt mit Förderung der HIT Umwelt- und Naturschutz Stiftungs-GmbH an 300 Schulen im Rheinland verschickt, um das Projekt im Biologieunterricht als Beispiel für praktischen Naturschutz zu vermitteln. Noch bevor die jungen Maifische ein Jahr alt sind, werden sie den Mündungsbereich des Rheins in den Niederlanden passiert haben und dann im Atlantik heranwachsen. Mit vier bis sechs Jahren treten sie ihre Laichwanderung an und werden sich dann hoffentlich wieder, wie in früheren Zeiten, im Monat Mai an kiesigen Rheinabschnitten fortpflanzen. Das Life Projekt läuft noch bis Ende 2010.

Autor: Dr. Peter Beeck, Stiftung Wasserlauf NRW
www.alosa-alosa.eu





gefördert von der Europäischen Union

ZURÜCK ZUR KINDERSTUBE

NORDRHEIN-WESTFÄLISCHE GEWÄSSER WERDEN FÜR LACHSE UND ANDERE FISCHE WIEDER HERGERICHTET



Die Sieg ist das Modellgewässersystem für die Lachswiederansiedlung am Rhein in NRW. In diesem Zusammenhang steht der Einsatz von europäischen Fischereistrukturmitteln (FIAF) im Rahmen mehrerer Förderprojekte, die durch die Sieg Fischerei-Genossenschaft Hennef unter Beteiligung des Umweltministeriums NRW, und der Fischereidezernate in Albaum im Einzugsgebiet der Sieg umgesetzt wurden. Darunter waren die Förderung des Lachslaicherbestandes sowie die Optimierung des Fischweges am Siegwehr Buisdorf und das laufende Projekt zur Gewässerentwicklung mit den Zeigerarten Lachs und Aal des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (vgl. Berichte in Flussblicke I & II). Im Jahr 2007 kam es zur Verwirklichung eines weiteren europäisch kofinanzierten Projektes zur Schaffung der Gewässerdurchgängigkeit. An der Schlüsselstelle der Agger, nämlich in Mündungsnähe dieses größten Siegzufusses wurde der bestehende Fischweg am Aggerwehr Troisdorf, der bei der Auffindbarkeit und Passierbarkeit Mängel auf-



wies, durch die Anlage eines Umgehungsgerinnes wirkungsvoll ergänzt. Schon vor der Optimierung hatten bei günstigen Abflussbedingungen immer wieder Lachse den Standort passieren können und sich erfolgreich in darüber liegenden Gewässerabschnitten und Zuflüssen vermehrt. Nun eröffnet sich für die ankommenden Lachse ohne Zeitverlust der Weg zurück in ihre Kinderstube, denn oberhalb des Wehres befinden sich zugängliche Laich- und Jungfischareale in einer Größenordnung von rund 200.000 m². Darüber hinaus profitieren alle anderen Flussfische, insbesondere leistungsschwächere Arten von der Verbesserung des Fischweges.

Das Projekt am Aggerwehr Troisdorf war möglich geworden, weil sich sowohl der Eigentümer des Wehres, die Mannstaedt GmbH, als auch die zuständigen Wasser- und Umweltbehörden mit der Sieg Fischerei-Genossenschaft in einer beispielgebenden Kooperation intensiv um den Standort bemüht hatten. Dabei übernahmen die Mannstaedt Werke die Planungskosten und das Land NRW stellte die Baukosten zu 50% aus EU-Mitteln (FIAF) und 50% aus Landesmitteln bereit. Die Sieg Fischerei-Genossenschaft war Projektträger. Die feierliche Eröffnung des Fischweges fand im Mai 2008 unter Beteiligung der Presse und lokaler Größen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung statt.

Die Anlage des Umgehungsgerinnes wurde durch eine eigene Kontrollstation ergänzt, welche die Zählung von aufwandernden Fischen ermöglicht.

Schon in den ersten vier Betriebswochen konnten dort zahlreiche Meerforellen, Meerneunaugen und typische Flussfische wie Barben und Nasen bei ihrer Flussaufwärtswanderung registriert werden. Der gesamte Fischwegkomplex war zudem während der Sommermonate voller Jungfischbrut, was seine prinzipielle Eignung für leistungsschwächere Individuen unterstreicht. Im Rahmen der Lachswiederansiedlung wird die neue Kontrollstation zum integralen Bestandteil des Artenschutzprojektes für den Lachs. Erstmals wird es möglich, den Erfolg der Bestandsmaßnahmen in einem Subsystem zu messen. So könnte das Aggersystem das erste Gewässer werden, in dem in den kommenden Jahren zu Gunsten der Naturvermehrung schrittweise auf Lachsbesatz verzichtet wird. Damit wäre man dem Wiederansiedlungsziel, eine eigenständige Population zu gründen, einen großen Schritt näher gekommen. Eine solche Gründerpopulation hätte darüber hinaus Einfluss auf die Besiedlung anderer Siegzufüsse. Sie könnte somit die genetische Grundlage für weitere eigenständige Populationen werden.

Die Stiftung Wasserlauf NRW will die erforderlichen Gewässerentwicklungsmaßnahmen und die erforderlichen Fortschritte im Arterhaltungsprogramm für den Lachs auch künftig unterstützen und für interessierte Bürger erlebbar machen.

Autor: Armin Nemitz, Rheinischer Fischereiverband
www.rhfv.de



Wir leisten umfassenden Gewässerschutz und damit eine nachhaltige Trinkwasserversorgung



Der Wahnbachtalsperrenverband verfolgt einen nachhaltigen Wasserversorgungsansatz mit intensivem Einzugsgebietschutz, Kooperation mit der Landwirtschaft, naturnaher Forstwirtschaft und einer Trinkwasseraufbereitung mit naturnahen und innovativen Verfahren.

WAHNBACHTALSPERRENVERBAND
Siegelsknippen
53721 Siegburg



Möchten Sie mehr über uns erfahren, besuchen Sie und: www.wahnbach.de



DAS NORDDEUTSCHE LACHSZENTRUM IN GRONAU AN DER LEINE

ZENTRALE ZUR ETABLIERUNG EINES WESEREIGENEN LACHSSTAMMES

Das niedersächsische Lachs Zentrum in Gronau am Fluss Leine südwestlich von Hildesheim wurde im Jahr 2004 eingeweiht und wird als Dependance des Denmark Center für Vildlaks (DCV) betrieben. Es besteht aus einer Fischzucht und einem Informationszentrum und soll zentral für norddeutsche Lachsprojekte einen wesereigenen Lachsstamm etablieren und zu dessen Erhalt beitragen. Davon ist auch das nordrhein-westfälische Wesersystem betroffen. Die länderübergreifende Koordination der Maßnahmen übernimmt dabei die FlussGebiets-Gemeinschaft Weser. In der Lachszucht sollen mittelfristig Junglachse für die Bestandsgründung und spätere Populationssicherung produziert werden. Langfristige Perspektive ist wie bei allen Wiederansiedlungsprojekten die Steigerung des Anteils natürlich ablaichender Lachse bis hin zu eigenständigen Beständen in Teileinzugsgebieten des Wesersystems. Die Fischzucht besteht aus insgesamt acht Rundstrombecken (1 m bis 4 m) sowie einer Brutanlage aus vier Brutrinnen. In der Brutanlage können zurzeit rund 120.000 Eier erbrütet werden. Die Rundstrombeckenkapazität reicht für die Anfütterung von bis zu 50.000 Lachsparrs. Ferner werden die Becken für die Haltung von in Dänemark produzierten Junglachsen genutzt, um diese dann später portionsweise

bei optimalen Wasserbedingungen in die Zielgewässer auszuwildern. Die Wasserversorgung wird über eine Kreislaufanlage, die mit Brunnenwasser gespeist wird, gewährleistet. Die Fischzuchtanlage verfügt über eine Grundfläche von insgesamt 3.100 m² und bietet jede Möglichkeit für Erweiterungen, z. B. auch, um andere ausgestorbene oder schutzwürdige Fischarten des Wesersystems in ihren Beständen wieder aufzubauen.

Integraler und wesentlicher Bestandteil des Gesamtkomplexes ist das Informationszentrum, das von dem Leine-Lachs e.V. und dem DCV betrieben wird. Es wurde im Oktober 2008 unter reger Beteiligung der Öffentlichkeit feierlich eingeweiht. Es besteht aus einem Infocafe, einer Aquariumschauanlage, einer Vortrags- und Ausstellungshalle sowie einem Schulungs- u. Seminarbereich mit bis zu 120 Sitzplätzen. Im neuen Informationszentrum sollen Führungen durch die Lachszucht organisiert und die Wiederansiedlungsprojekte für den Atlantischen Lachs in norddeutschen Gewässern erläutert werden. In den Schulungs- und Ausstellungsräumlichkeiten finden Schulungen und Workshops mit den Themen Angelfischerei, Gewässerökologie sowie Umwelt- und Naturschutz statt, es werden Vorträge gehalten, Symposien und Ausstellungen



organisiert. Das Zentrum ist zentraler Bestandteil eines überregionalen Fischlehrpfades und als Ort der Kommunikation angelegt. Zur Einrichtung gehört auch eine Küche, die dem Besucher die Möglichkeit gibt, sich zu stärken und ungezwungen ins Gespräch zu kommen. So bestehen bereits ein intensiver Dialog sowie zahlreiche Kooperationen mit verschiedenen deutschen und internationalen Lachswiederansiedlungsprojekten.

Ohne besonderes Engagement und Ehrenamtlichkeit geht auch im Lachszentrum Gronau nichts. Ein Kompetenzteam bestehend aus Fischwirten, Fischereibiologen und Lachsspezialisten begleitet und koordiniert die Aktivitäten fachlich. Zu den maß-

geblichen Akteuren vor Ort gehören stellvertretend Gert Holdensgaard vom DCV, Günter Ohnesorge und Andreas Krüger vom Leine-Lachs e.V., Stefan Ludwig von der Aller-Oker Lachsgemeinschaft und Dr. Jens Salva vom niedersächsischen Landesfischereiverband Weser-Ems.

Gefördert wird das Lachszentrum durch die Stadt Gronau, regionale und überregionale Sponsoren und den örtlichen Fischereiverein Gronau an der Leine.

Autor: Günter Ohnesorge, Lachszentrum Gronau
 Guenter.Ohnesorge@t-online.de
 www.leine-lachs.de





Foto: Funke, Westfalenpost

GEWÄSSERENTWICKLUNG AN DER RUHR

DIE „NEUE“ RUHRAUE IN OLSBERG

Die bereits seit Jahrhunderten andauernde anthropogene Nutzung unserer Fließgewässer und ihrer Auenbereiche ist maßgeblich verantwortlich für deren heutiges Erscheinungsbild. Siedlungstätigkeit, Landwirtschaft, Energiegewinnung, Schifffahrt und Freizeitaktivitäten haben Flüssen und Bächen Ausbreitungsraum genommen, ihr Fließverhalten verändert und die Uferbereiche hydromorphologisch überformt. Neben einer guten gütetmäßigen Gewässerqualität sind aber auch entsprechend natürliche Gewässerstrukturen Voraussetzung dafür, Gewässer als Bestandteil des Naturhaushaltes bezeichnen und somit dem Bewirtschaftungsgrundsatz des Wasserhaushaltsgesetzes nachkommen zu können. Da auch die Europäische Wasserrahmenrichtlinie der ökologischen Funktionsfähigkeit der Gewässer ein starkes Gewicht gibt, steht die Wasserwirtschaft vor der Aufgabe, vorhandene Potenziale zur strukturellen Aufwertung der Fließgewässer zu ermitteln, darzustellen und wenn möglich zu nutzen. Einen Beitrag zur Wiederherstellung ökologisch intakter Gewässer leistet seit einiger Zeit ein knapp ein Kilometer langer Ruhrabschnitt im Ortsteil Bigge der Stadt Olsberg, einer Kommune im östlichen Sauerland. Wie viele andere Gewässer in Deutschland ist auch die Ruhr in den fünfziger Jahren aus Gründen des Hochwasserschutzes im Stadtgebiet reguliert, naturfern ausgebaut und aufgrund der Laufverkürzungen mit zahlreichen Querbauwerken

versehen worden. Bis auf die Verbesserung der Gewässerdurchgängigkeit mit einer sukzessiven Planung und Errichtung von naturnahen Fischrampen an den vorhandenen Querbauwerken (Sohlschwellen und Wehranlagen) ist dieser Zustand wegen der heute vorhandenen flussnahen Bebauungen über weite Strecken unumkehrbar. Am nördlichen Rand von Bigge bot sich hingegen die Chance, der Ruhr wieder ein Stück Natur zurück zu geben.

Auf Basis von Planungen des Ingenieurbüros WAGU aus Kassel und der Ruhrwasserwirtschaftsgesellschaft in Arnsberg beginnen im Herbst 2005 Bag-



ger das Gelände hinter der Städtischen Förderschule für Körperbehinderte abzugraben.

Zwischen Ruhr und Bahnlinie verschwinden die Reste einer alten Nadelholzkultur. Der nährstoffreiche Oberboden wird abgeschoben und großflächige Geländeumgestaltungen nehmen ihren Anfang. Ein zuvor für die Fischfauna und sonstige aquatische Kleinlebewesen unüberwindbares Wehr wird abgerissen und durch eine leicht zu passierende Steinriegelrampe ersetzt. Heute fließt die Ruhr wieder in einem breiten Flussbett mit Aufweitungen, Inseln und Verzweigungsstrecken und ist in diesem Fließabschnitt wieder durchgängig. Anstelle der früheren Fichtenkulturen im linken Vorland werden sich hier im Laufe der Zeit Schilf- und Röhrichtsäume sowie artenreiche Auenwiesen mit standortgerechten Gehölzgruppen entwickeln. Aus dem vormals begradigten „Ruhrkanal“ ist ein strukturreicher Flussabschnitt entstanden. Die Bedeutung dieser Maßnahme für die Umwelt und den Gewässerschutz mag die offizielle Eröffnung der Ruhraue verdeutlichen, zu der Bürgermeister Reuter neben Landrat Schneider auch den nordrhein-westfälischen Umweltminister Uhlenberg begrüßen konnte. Beide nahmen sich lange Zeit für einen ausgedehnten Spaziergang durch das Gelände sowie intensive Gespräche mit den geladenen Gästen, Schülern, Anwohnern und der Presse.

Diese Renaturierung ist für die Stadt Olsberg mit mehrfachem Nutzen verbunden. Neben dem ökologischen Beitrag zu einer naturnahen Entwicklung des Flusses dient die Schaffung von Retentionsraum, in dem bei erhöhtem Abfluss in der Ruhr Wasser zurückgehalten wird, dem Hochwasserschutz. Zudem bereichert sie das direkte Umfeld des innerörtlichen Gebietes und erfüllt den Zweck eines Naherholungsareals. Hierzu wurde bei der Erschließung der

rund 4 ha großen Fläche ein Fußwegesystem angelegt, das in Abstimmung mit der Städtischen Förderschule behindertengerecht gestaltet ist. Entlang der Wege informieren Schautafeln über das Projekt und geben Einblicke in die Zusammenhänge eines natürlichen Gewässerhaushaltes. Zahlreiche flache Uferabschnitte laden zum Verweilen und Spielen ein und machen eine vielgestaltige Auenlandschaft erlebbar.

An der Städtischen Förderschule, die zwischenzeitlich in „Schule an der Ruhraue“ umbenannt ist, ist die Ruhraue mittlerweile fester Bestandteil des Unterrichtsprogramms. So finden beispielsweise Teile des Biologieunterrichts in der freien Natur statt. Ebenfalls gelang es, die Schule an den Elektrobofischungen zur Erfolgskontrolle der Maßnahme zu beteiligen. So konnte sich eine Gruppe stauender Jugendlicher davon überzeugen, dass in dem renaturierten Ruhrabschnitt nicht nur Hunderte verschiedener Fische leben, sondern auch, dass sich geschützte Fischarten wie Groppe und Bachneunauge nunmehr wieder natürlich fortpflanzen und entwickeln können.

Die vielen positiven Rückmeldungen aus Presse und Öffentlichkeit sind ein Indiz für den durchschlagenden Erfolg des Projekts, der mit Ausgleichsmitteln der Stadt und Fördergeldern des Landes ermöglicht wurde. Die erfreulich gute Resonanz und Akzeptanz in der Bevölkerung für diese Maßnahmenumsetzung belegt, dass es hier gelungen ist, Gewässerschutzziele mit Wohnumfeldansprüchen in Einklang zu bringen.

[Ruhrverband](#)

[Stabstelle Flussgebietsmanagement](#)

[Dr.-Ing. Michael Weyand](#)

www.ruhrverband.de





DIE BRÖL

EIN REGIONALES ALLEINSTELLUNGSMERKMAL

Das Einzugsgebiet der Bröl mit seinen einzigartigen Potentialen für eine dauerhafte Wiederansiedlung des Lachses steht im Fokus des Landesinteresses NRW. Entsprechend groß ist das finanzielle Engagement des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

In den nächsten Jahren wird für die ganzheitliche gütemäßige und strukturelle Entwicklung der Brölbäche eine Landesförderung in einem Volumen von rund 9 Mio. Euro bereitgestellt; hiervon entfallen rund 75 % auf technische Maßnahmen der Siedlungswasserwirtschaft und rund 25 % auf Gewässerentwicklungsmaßnahmen.

Es ist der ganzheitliche Projektansatz, der dem **PROjekt BRÖL** des Aggerverbandes seine Strahlwirkung auch über die Region hinaus verleiht. Zwar zielt das **PROjekt BRÖL** primär auf die Wiederherstellung geeigneter Laich- und Lebensbedingungen für den Lachs als Leitart der Langdistanzwanderrische ab – dennoch ist der hiermit untrennbar verbundene Mehrwert für den Menschen an der Grenze zum Ballungsraum Köln-Bonn enorm:

Die Entwicklung einer intakten Gewässerlandschaft innerhalb einer gewachsenen Kulturlandschaft, die Stärkung der regionalen Identität durch das vernetzende Element der Brölbäche, die Bewahrung eines einzigartigen Naturerbes für kommende Generationen und die Verbesserung des dezentralen Hochwasserschutzes – in diesen Aspekten verbirgt sich der gesellschaftliche Mehrwert des Projektes.

DIE BRÖL – POTENTIALE UND DEFIZITE

Vorlaufenden Studien zufolge sind die notwendigen Potentiale für den dauerhaften Aufbau einer selbsttragenden Lachspopulation im Bröleinzugsgebiet grundsätzlich vorhanden: Die biologische Gewäs-

sergüte (Güteklasse II und besser) der Brölbäche hat sich in der Vergangenheit verbessert, und von den rund 65 km Fließlänge der Hauptläufe befinden sich immerhin rund 30 % in einem guten bis sehr guten strukturellen Zustand.

Doch die Ansprüche von Salmoniden sind hoch: Sowohl im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft als auch der strukturellen Gewässerentwicklung bestehen weiterhin Defizite, die einer dauerhaften Wiederansiedlung zurzeit entgegenstehen. So zeigt sich zum Beispiel in einigen Gewässerabschnitten ein unnatürliches Abflussverhalten, welches auf zunehmende Flächenversiegelung zurückzuführen und durch geeignete Rückhaltemaßnahmen auszugleichen ist. Gleichzeitig stellen die Einträge von Feinsedimenten und Nährstoffen in die Gewässer ein Problem dar, führen Erstere doch zu einer Verklebung der kiesigen Substrate und Letztere über eine Kettenreaktion von Biomasseerhöhung, Sauerstoffzehrung bei gleichzeitig hohen pH-Werten und erhöhter Ammoniakbelastung zu lebensfeindlichen Bedingungen. Diesen Belastungen entgegenzuwirken ist Aufgabe der Siedlungswasserwirtschaft, und so wird der Aggerverband in den kommenden Jahren mehrere Retentionsbodenfilter oder ähnliche Mischwasserbehandlungsanlagen im Brölgebiet errichten. Hauptaufgabe der Gewässerentwicklung sind die notwendige Pufferung diffuser Einträge sowie die Verbesserung der durch frühere Ausbaumaßnahmen „gefesselten“ Sohl- und Uferstrukturen der Brölbäche. Gewässerdynamik und Uferstrandstreifen mit Filterwirkung verlangen Platz, und so wird zunächst in Abstimmung mit der Landwirtschaft vor allem in die Bereitstellung von Flächen (Gewässerentwicklungskorridore) investiert werden müssen.

Autor: DER AGGERVERBAND, Fachbereich Gewässerentwicklung, www.aggerverband.de





MULTITALENT WASSER

TRINKWASSER IST DAS LEBENSMITTEL NUMMER EINS

Wasser steht als Getränk in Form von Trinkwasser (Leitungswasser) zu jeder Zeit und unbegrenzt in hoher Qualität zur Verfügung. Es gibt kein zweites Lebensmittel in Deutschland, das so vielen Kontrolluntersuchungen unterliegt wie Trinkwasser. Je nach Herkunft (Grund-, Oberflächen- oder Quellwasser) unterscheidet sich seine Zusammensetzung. So kann es zum Beispiel viele Mineralstoffe (hartes Wasser) oder wenige (weiches Wasser) enthalten.

WASSER IST WICHTIG FÜR DEN KÖRPER!

Wasser spielt bei den meisten Abläufen in unserem Körper eine bedeutende Rolle, denn es hat ideale Eigenschaften:

Wasser als Lösungsmittel

Wasser ist Hauptbestandteil aller Körperflüssigkeiten. In diesen sind Nährstoffe und Stoffwechselprodukte gelöst. Stoffwechselabfallprodukte werden über den natürlichen „Wasserweg“ entsorgt.

Wasser als Transportmittel

Das im Blut enthaltene Wasser transportiert Sauerstoff und Nährstoffe durch den Körper.

Wasser als Kühlmittel

Beim Schwitzen wird Wasser über die Hautporen ausgeschieden und sorgt so für eine zügige Ableitung der Wärme.

Wasser als Reaktionspartner

Für die verschiedenen Stoffwechselprozesse in den Körperzellen ist Wasser ein wichtiger Reaktionspartner.

Man kann sagen: Wasser gibt uns Energie, wirkt ausgleichend, versorgt uns mit lebensnotwendigen Stoffen und entsorgt die überflüssigen und schädlichen Bestandteile. Dafür ist ein regelmäßiger und ausreichender Wasserumsatz notwendig.



Das Wasser verlässt auf verschiedenen Wegen unseren Körper. Im Normalfall wird die größte Menge an Wasser über den Urin abgegeben. Je nach Umgebungstemperatur und körperlicher Anstrengung verliert der Körper auch über Atemluft und Schweiß Wasser.

Bei starkem Schwitzen oder wenn zu wenig getrunken wird, greift die Niere regulierend ein und verhindert weiteren Wasserverlust, indem sie den Urin konzentriert. Ist der Wasserhaushalt aber chronisch unausgeglichen, können auf Dauer gesundheitliche Schäden auftreten.

Deshalb muss der Mensch die gleiche Menge an Flüssigkeit aufnehmen, um seine Körperfunktionen zu erhalten.

WIEVIEL WASSER BRAUCHT DER MENSCH?

Mindestens zwei bis drei Liter Flüssigkeit sollte der Mensch täglich zu sich nehmen, damit die Aufrechterhaltung der Organfunktionen gewährleistet ist.

Wird mehr Wasser getrunken als aktuell abgegeben wird, gleicht eine gesunde Niere dies aus. Etwa 50 Prozent unseres Wasserbedarfes decken wir direkt über Getränke. Aber auch mit so genannter „fester“ Nahrung wird Wasser aufgenommen – im Durchschnitt ca. 35 Prozent. Auch bei der Verstoffwechslung der Nährstoffe im Körper wird Wasser gebildet. Dieses kann der Körper ebenfalls nutzen. Es macht etwa 15 Prozent der Gesamtwasserszufuhr aus.



Gibt unser Körper mehr Wasser ab als er zu sich nimmt, so ist die Wasserbilanz negativ. Die Gesamtmenge von Wasser im Körper nimmt ab, er trocknet aus (dehydriert). Diese Austrocknung (Dehydratation) kann bereits das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit des Körpers beeinträchtigen. Ein starker Wasserverlust von über fünf Prozent kann für die Gesundheit bedrohlich werden. Es ist also wichtig, ausreichend viel zu trinken. Warum Trinkwasser?

Trinkwasser ist aus medizinischer Sicht zur Deckung des täglichen Flüssigkeitsbedarfs allen anderen Getränken vorzuziehen, denn:

- Trinkwasser ist zucker- und kalorienfrei.
- Trinkwasser wirkt nicht harntreibend.
- Trinkwasser enthält neben Natrium, Calcium, Magnesium und Chlorid auch andere Mineralien und natürlich wirksame Stoffe. Dadurch kann Trinkwasser Mineralstoffmangel vorbeugen.

TRINKTIPPS

Wer regelmäßig trinkt, hat mehr Kraft und Vitalität.

Ein Minus in unserem Wasserhaushalt geht zu Lasten von Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden. Wir können schlechter denken, unsere Konzentrationsfähigkeit lässt nach, Müdigkeit, Kopfschmerzen und Kreislaufstörungen können sich einstellen.

Nicht warten bis sich der Durst meldet.

Durst funktioniert nicht wie das Frühwarnsystem Appetit, sondern eher wie eine Alarmglocke: Meldet sich der Durst, besteht bereits ein Wasserdefizit und die optimalen Voraussetzungen, um leistungsfähig zu bleiben, sind nicht mehr gegeben.

Durstige Kinder können sich schlechter konzentrieren.

Auch hier gilt: Trinkwasser ist ein idealer Durstlöcher. Kinder und Jugendliche trinken jedoch häufig zu wenig – insbesondere in der Schule. Untersuchungen zeigen, dass hierdurch unter anderem die schulische Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird. Die Konzentrationsfähigkeit lässt nach.

Weitere Infos und Tipps finden Sie unter www.trinkberater.de – damit Sie gesund und fit bleiben und sich wohlfühlen.

Autorin:

Dipl.-Ing. Thekla Klein-Thauer
rhenag Rheinische Energie AG
www.rhenag.de



Versorgt.

Erdgas



Wasser



Strom



erdgas



rhenag

Das EnergieBündel

Infoline 0 18 02 / 23 23 12*, www.rhenag.de

*6 Cent pro Gespräch



Foto: Große Dhünn-Talsperre:
Stuttgarter Luftbild Elsässer GmbH

GEWÄSSERSCHUTZ AN DER DHÜNN

MODELLPROJEKT BRINGT DIE AKTEURE ZUSAMMEN

L achse in Dhünn und Wupper? Was noch vor 30 Jahren kaum denkbar war, ist heute Realität: Viele Fischarten sind wieder in der ehemals extrem verschmutzten Wupper heimisch. In der Saison 2007/08 wurden bei Befischungen schon 69 Lachse in diesem Gewässersystem gefangen und vermessen.

Die Dhünn war aufgrund ihrer ländlichen Umgebung und der geringen Anzahl an Gewerbebetrieben in ihrem Einzugsgebiet deutlich weniger belastet als die Wupper. Dennoch: mit Blick auf neue EU-Anforderungen und auf die Große Dhünn-Talsperre als Trinkwasserspeicher musste auch hier der Gewässerschutz entwickelt werden.

Die Dhünn bot aufgrund der geringeren Gewässerbelastung und der in Teilen noch naturnahen Beschaffenheit des Flussbetts gute Voraussetzungen zur Wiederansiedlung empfindlicher Fischarten,

z. B. von Lachsen und Meerforellen, Flussneunaugen, Meerneunaugen und Koppen. Daher hat sie Bedeutung für das Wanderfischprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, das seit 1998 wieder Wanderfische in Nebenflüssen des Rheins ansiedelt.

Ein Baustein im Gewässerschutz an der Dhünn ist seit 35 Jahren das Klärwerk Odenthal. Das Klärwerk wurde mehrfach erweitert. Zuletzt wurde es im Zeitraum 2003 bis 2005 ausgebaut und den steigenden EU-rechtlichen Anforderungen an die Reinigungsleistung angepasst. Insbesondere Stickstoff wird nun noch besser aus dem Abwasser entfernt.

Hohe Konzentrationen von Nährstoffen wie Stickstoff und Phosphor begünstigen in der Nordsee das Pflanzen- und Algenwachstum und beeinträchtigen dadurch die Fische und Kleinlebewesen. Für die Fische in der Dhünn herrschen in Sachen Wasserqua-



Foto: Klärwerk Odenthal: Stadt Wuppertal



WUPPERVERBAND

für Wasser, Mensch und Umwelt

Vom Kanal zum Lebensraum

www.wupperverband.de → flussgebietsmanagement
→ Projekt untere Dhünn

Wupperverband, Postfach 20 20 63, 42220 Wuppertal, www.wupperverband.de

lität gute Bedingungen. Heute sind die Hauptprobleme an der Dhünn zum einen die Gewässerstruktur (z. B. Durchgängigkeit) und zum anderen die Temperatur. Nur noch die Wehre Burscheider Talsperre und Freudenthaler Sensenhammer beeinträchtigen die vollständige Durchgängigkeit. Durch die Entfesselung des Flusslaufs in einigen Bereichen können wieder natürlichere Strukturen geschaffen werden. Auch Totholz im Gewässer ist ein Weg hin zu einem abwechslungsreicheren Fluss mit unterschiedlichen Strömungsbereichen.

Die niedrige Jahresmitteltemperatur der Unteren Dhünn wird durch die Abgabe von Tiefenwasser aus der Großen Dhünn-Talsperre des Wupperverbandes verursacht. Für eine Reihe von Fischarten, z. B. Äschen und Barben, ist das Wasser der Dhünn zu kühl. Dies beeinflusst u. a. das Aufwachsen der Jungfische. Durch die Talsperre wird nicht nur die Temperatur, sondern auch die Wassermenge in der Dhünn geprägt. Es soll versucht werden, die Wasserabgabe aus der Talsperre mehr an die natürlichen Gegebenheiten anzupassen.

So vielfältig die Handlungsfelder an der Dhünn sind, so groß ist auch die Zahl der beteiligten Akteure aus Wasserwirtschaft, Kommunen, Forst- und Landwirtschaft, Naturschutz, Denkmalpflege, Fi-

scherei u. a. Daher hat der Wupperverband für die Dhünn ein Modellprojekt initiiert.

Neben vielen Regelungen enthält die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) eine Kernbotschaft, nämlich, die Gewässer in Europa im guten Zustand zu erhalten oder sie wieder dorthin zu entwickeln. Im Modellprojekt Dhünn wurde die Beteiligung der Wasserakteure gemäß Artikel 14 der WRRL erprobt. Weiter ging es darum, praxisnahe Vorschläge für kosteneffiziente Maßnahmen in den fachlich betroffenen Bereichen des Naturschutzes, der Landwirtschaft und der Wasserwirtschaft mit ihren verschiedenen Aspekten zu machen.

Ziel des Vorhabens ist, den Umsetzungsprozess der WRRL gemeinsam mit den beteiligten Akteuren zu beraten und miteinander ein gemeinsames Verständnis für notwendige und machbare Maßnahmen zu entwickeln. Dort, wo mit den vorhandenen Mitteln der größte Erfolg erreicht werden kann, liegt die oberste Priorität.

Autorin:
Susanne Fischer
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Wupperverband
www.wupperverband.de





Foto: RVR/Liedtke

NATurnaHES BADEN IM RUHRGEBIET

ENGAGEMENT DES REGIONALVERBAND RUHR FÜR NATURNAHE BADEANGEBOTE

„Wie ein Fisch im Wasser...“. Baden in natürlichen oder naturnahen Gewässern ist für uns Menschen immer wieder Ausdruck einer ganz besonderen Verbundenheit mit der Natur. Was gibt es schöneres als sich an einem heißen Sommertag ins kühle, klare Nass zu stürzen...?

Der Nutzer erwartet vom Betreiber naturnaher Badegewässer natürlich, dass das Wasser sauber ist und den heutigen hygienischen Anforderungen entspricht. Entscheidend dafür ist eine große ökologische Stabilität des Wasserkörpers, die auch bei hohen Besucherzahlen und einer längeren Schönwetterperiode nicht aus dem Gleichgewicht gerät. Größe, Tiefe und Durchströmung sind wesentliche Faktoren für die Belastbarkeit eines naturnahen Badegewässers.

Um einen geordneten Betrieb zu gewährleisten, sind darüber hinaus Infrastrukturen wie Sanitäranlagen, Abfallentsorgung und Parkplätze erforderlich. Auf Grund ihrer hohen Attraktivität, ihrer oft regionalen Anziehungskraft und ihrer sozialpolitischen Bedeutung plant, baut und betreibt der Regionalverband Ruhr zahlreiche naturnahe Badeangebote im Ruhrgebiet.

FLÜSSE UND KANÄLE

Das Baden in Flüssen und Kanälen hat eine lange Tradition. Im Ruhrgebiet gab es im vergangenen Jahrhundert noch zahlreiche Flussbadeanstalten, vor allem an der Ruhr, die z. T. bis in die 60er Jahre betrieben wurden. Obwohl die Wasserqualität der Ruhr heute deutlich besser ist als vor 40 Jahren, ist das Baden in der Ruhr offiziell nicht erlaubt und

wird voraussichtlich auch mittelfristig nicht wieder möglich sein. Die gestiegenen hygienischen Anforderungen an ein Badegewässer gemäß EU-Richtlinien werden in der Ruhr nicht erfüllt. Dennoch wird an einigen Stellen der Ruhr wie auch der Lippe „wild“ gebadet. „Informelles Baden“ findet an heißen Sommertagen auch entlang der Kanäle statt. Vor allem der Rhein-Herne-Kanal wird an einigen Stellen stark frequentiert. Das Baden wird hier zwar zumeist geduldet, ist aber nicht ungefährlich. Verboten sind vor allem das bei einigen Jugendlichen beliebte Springen von Brücken und Anschwimmen von Schiffen.

Für Sportveranstaltungen werden dagegen kurze Kanalabschnitte temporär offiziell genutzt. So finden regelmäßig Triathlon- sowie Kanalschwimmwettbewerbe im Rhein-Herne-Kanal statt. Die Wasserqualität der Kanäle wurde vom Regionalverband Ruhr im Sommer 2007 an einigen ausgewählten Stellen untersucht. Sie ist überwiegend gut und zum Baden geeignet. Deshalb besteht die Absicht, Möglichkeiten einer offiziellen Badenutzung an geeigneten Standorten vertiefend zu prüfen – unter Berücksichtigung der Belange der Berufsschifffahrt.

BADESEEN

Im Ruhrgebiet gibt es heute 19 Badeseen an denen naturnahes Baden offiziell angeboten wird. Die Angebote konzentrieren sich auf das westliche Ruhrgebiet entlang des Rheins sowie auf den nördlichen und nordöstlichen Ballungsrand. Es handelt sich, neben einigen Stauseen, überwiegend um Abgrabungseen, die durch ihre Größe und Tiefe

Natur erleben in der Metropole Ruhr

Zum Beispiel

metropoleruhr

Burgen bauen



Pedalen treten



Halden erklimmen



Wälder durchstreifen



und vieles mehr!

www.rvr-online.de/landschaft



Regionalverband Ruhr

über eine belastbare ökologische Stabilität verfügen. Es gibt aber auch besondere Gewässer, wie zum Beispiel den im Rahmen einer Landesgartenschau angelegten Horstmarer See in Lünen, der als „geschlossenes System“ ohne Grundwasserdurchströmung auf die Eigenregeneration angewiesen ist und entsprechend bewirtschaftet wird. Ein weiterer „Exot“ ist das Naturfreibad Heil in Bergkamen, ein Altarm der Lippe, der durch eine hohe Grundwasserdurchströmung und intensive Ufervegetation seine ökologische Leistungsfähigkeit als Badesee bewahrt.

Die Seegrößen variieren insgesamt erheblich, die Wasserqualität aller Seen ist allgemein hoch. Die Ausstattungen reichen vom einfachen Badesee mit Sanitäreinrichtung bis zu umfassenden Nutzungsangeboten wie z.B. angeschlossenem Freizeitbad, Wasserski, Strandkorbvermietung, Gastronomie u.a.m.. Für die meisten naturnahen Badeangebote werden Eintrittsgeld oder Parkgebühren genommen – es gibt aber auch kostenfreie Angebote. Besucherzahlen des RVR an ausgewählten Standorten haben an heißen Sommertagen Besucherspitzen von über 5.000 Besuchern nachgewiesen. Die große Attraktivität der Badeseen und ihre z. T. regionale Bedeutung verdeutlichen auch die ermittelten Einzugsbereiche – Fahrtzeiten von bis zu einer Stunde

mit dem PKW werden in Kauf genommen.

Vor dem Hintergrund steigender Energiepreise und der aktuellen CO₂-Diskussion wird sich der RVR zukünftig stärker der Erreichbarkeit der Badeseen per Bahn und Rad zuwenden. Bei den Betriebsformen der Strandbäder lassen sich öffentlich-rechtliche Trägerschaften, Vereinsträgerschaften sowie private Anbieter unterscheiden. Die privat betriebenen Anlagen sind in der Regel mit Freizeitwohnen/Camping oder Wasserski kombiniert.

Der RVR ist aktuell an acht Standorten in unterschiedlicher Weise engagiert, davon befinden sich ein Strandbad in der Bauphase sowie ein See in der Prüfung der Machbarkeit. Alle naturnahen Badeangebote im Ruhrgebiet sind vom Regionalverband Ruhr in einer Broschüre unter dem Titel „Badeseen und Wasserspielplätze im Ruhrgebiet“ sowie im Internet übersichtlich für den Nutzer zusammengestellt. Die Broschüre kann beim RVR unter der Telefon-Nr. 0201/2069-272 angefordert werden, die Internetinformationen finden Sie unter www.rvr-online.de/freizeit/freizeitplanung/badeseen.

Autor: Martin Wirtz, Regionalverband Ruhr,

Referat Regionalentwicklung

www.rvr-online.de





Unsere
Flüsse,
unser
Wasser,
unsere
Zukunft!



EMSCHERGENOSSENSCHAFT/LIPPEVERBAND
Kronprinzenstraße 24
45128 Essen

www.emscher-genossenschaft.de
www.lippeverband.de